

Arbeiten im Rebberg und Keller

Leichter Entwicklungsrückstand

Die Reben verzeichnen im langjährigen Vergleich leichten Entwicklungsrückstand. Der Stand Ende Mai war mit 2006 und 2012 zu vergleichen. Der späte Austrieb und das verzögerte Triebwachstum haben mancherorts zu Kräusel- und Pockenmilbenbefall geführt. Das Längenwachstum im oberen Teil der Triebe ist dann gehemmt und in einigen Fällen war schon eine Be-



Ungebetene Gäste im nassen Frühling.



Auch Jungreben in Wachstumshülsen müssen gespritzt werden.

handlung nötig. Thrips führt zu typischen Verkorkungen an den untersten Internodien. Die Reben müssen regelmässig auf Schädlinge kontrolliert werden, wobei die Schadschwellen zu beobachten sind (Flugschrift Nr. 124).

Mehltaustrategien

Die Keimbereitschaft des Falschen Mehltaus wurde in der Auffahrtswoche erreicht. Der Starkregen vom 10. Mai hat damit die Spritzsaison in allen Rebgebieten der Deutschschweiz eingeläutet. Ob die Primärfektionen zu den ersten Ölflecken auf den Blättern führen, kann erst nachträglich anhand der unbehandelten Parzellen eruiert werden. Die Probleme mit dem Falschen Mehltau in den letzten Jahren machen uns vorsichtiger. Die nächsten Spritzungen bis zur Blüte müssen unbedingt genau dosiert und mit den richtigen Mitteln durchgeführt werden. Es empfiehlt sich, bei starken Wachstumsschüben und Niederschlägen die Spritzintervalle anzupassen. Vorblüteinfektionen auf Gescheinen richten die grössten Schäden an. Darum ist es ratsam, bei sich häufenden Infektionslagen schon ab zweiter Vorblütebehandlung systemische Mittel einzusetzen. Für eine erfolgreiche Anti-Resistenz-Strategie ist unbedingt die maximale Zahl der Spritzungen pro Wirkstoffgruppe einzuhalten. Ebenso wichtig sind die Vorschriften zum Schutz von Anwendern und Umwelt.

Auch der Echte Mehltau hat in den letzten Jahren unbehandelte Parzellen infiziert. Beim Winterschnitt konnten da und dort Verfärbungen am Holz festgestellt werden. Spätestens vor der Blüte müssen dann gemäss Strategie der Brühe Oidium-Mittel zugesetzt werden. Mit gezielten Spritzungen können Schäden verhindert werden.

Hagel, Traubenwickler und Stickstoff

Aussergewöhnliche Wetterkonstellationen führten am 1. und 2. Mai zu unerwartet frühen Gewittern. Hagelwetter haben regional vom Aargau über das Zürcher Oberland bis nach Schaffhausen und Thurgau die Augenzahl an den Streckern etwas dezimiert. Beim Erlesen konnte der Schaden aber kompensiert werden. Es ist damit zu rechnen, dass im Lauf der Vegetation noch weitere Hagelzüge durchziehen werden. Obwohl die Hagelkrankheit oder Weissfäule (*Coniella diplodiella*) schon lange nicht mehr nachgewiesen wurde, sollte nach Hagelwettern der Spritzbelag erneuert werden. Die normalen Behandlungen gegen Falschen Mehltau und Fäulnis – eventuell mit Kupferzusatz – verbessern die Wundheilung.

In einigen Regionen wurde ein intensiver Flug der 1. Generation des Traubenwicklers beobachtet. Das Auszählen der Gespinne in den Gescheinen bei den nächsten Rebarbeiten erleichtert die Entscheidung, ob eine Behandlung nötig wird. Die Schadschwelle liegt beim Heuwurm bei 30% Befall. Bei hohen Fallenzahlen muss eine Bekämpfung der 2. Generation in Betracht gezogen werden.

Um die Blüte herum ist der Stickstoffbedarf sehr gross. Die vielen Niederschläge haben aber den vorhandenen Stickstoff gut mobilisiert. Darum kann wohl auf eine zusätzliche Düngung verzichtet werden.

EXTENSION WEINBAU, AGROSCOPE ■